

Multimedia : auf ein Word

Autor(en): **Minder, Nik / Woessner, Freimut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Multimedia

Auf ein Wort

Unbenannt.doc: Glotz mich nicht so gepöbelnd an! Was tust du da?
Schreiber: Ich denke.
Unbenannt.doc: Sieh mal an! Was denn?
Schreiber: Womit ich dich füllen soll.
Unbenannt.doc: Dein Starren auf mich treibt mir die Schamröte aufs Dokument. Also lass das.
Schreiber: Nein, ich muss nachdenken. Ich brauche Inspiration.
Unbenannt.doc: Das dauert ja schon eine ganze Weile. Ich warte nicht ewig, bis du mich beschreibst. Aber bitte keine Zoten!
Schreiber: Unterbrich mich nicht beim vernetzten Thinking about.
Unbenannt.doc: Spinnst du?
Schreiber: Ja, wie unsere Gesellschaft eben funktioniert.
Unbenannt.doc: Du kommst mir vor wie ein Politiker nach den Wahlen.
Schreiber: So ein Sch...! Und weshalb?
Unbenannt.doc: Hast du schon mal was Erhellendes von einem Gewählten vernommen?
Schreiber: Politik interessiert mich nicht.
Unbenannt.doc: Du denkst wie die Mehrheit? Interessiert dich überhaupt irgend etwas?
Schreiber: Ja, ego cogito, ergo sum.
Unbenannt.doc: Und du glaubst, René Descartes hilft dir dabei?
Schreiber: Wenn du mir nicht immer dazwischenfunkst, dann schon.
Unbenannt.doc: So wird das nichts zwischen uns. Ich beginne mich schon zu verpixeln. Beschreib mich endlich mit geist- und lustvollen Geschichten.
Schreiber: Geistvoll? Du bist doch bloss ein leeres Computerdokument und kein antikes Büttchenpapier.
Unbenannt.doc: Bitte keine Beleidigungen. Dann lies eben Zeitungen, Klatsch und Tratsch, schau 10 vor 10 oder G&G, stöbere im Internet nach Crime and Sensations.
Schreiber: Tu ich doch die ganze Zeit. Jedoch Abschreiben und Kopieren, das liegt mir nicht.
Unbenannt.doc: Kopieren? Du sollst Alltägliches in Satire übersetzen.
Schreiber: Ist doch schon alles Satire.
Unbenannt.doc: Das weisst du, jedoch nicht der Leser und die Leserin. Ohne uns wäre die Presselandschaft düster und depro.
Schreiber: Warum gibst keine abrufbaren Internet-Satire-Programme?
Unbenannt.doc: Das würde dir so passen!



Schreiber: Mir stinks, Politikern, VIPs, Glanz- und Gloristen oder gescheiterten Managern hier noch eine zusätzliche Plattform zu geben. Und überhaupt, je mehr Öffentlichkeit für sie, desto mehr verlieren sie an Satire-Wert, und sie werden langweilig.
Unbenannt.doc: «Schreiben ist leicht. Man muss nur die falschen Wörter weglassen», sagte schon Mark Twain. Aber du glaubst wohl, die richtigen Wörter müsstest dir von selber in die Tasten fließen.
Schreiber: Okay, dann versuchen wir es. «Der Schreiber findet die lästige Einmischung ...»

Unbenannt.doc: ... Ping ping! Hau nicht so brutal auf die Tasten!
Schreiber: Mimose! Wehleidig wie Politiker!
Unbenannt.doc: Hm, ich orte da gewisse Animositäten gegenüber Politikern. Dabei sind sie die geeignetsten Objekte für garantierte Heiterkeit. Schon alleine das Vokabular und das Gockelgehabe bieten unermesslichen Stoff.
Schreiber: Jaja, ist mir bekannt. Aber was bieten sie? Lauter Wiederholungen, keine spannenden Storys, keine Politikrisis, keine Sexaffären...
Unbenannt.doc: Ich sagte doch: keine Zoten, keine Gürtellinien-Unterschreitungen!

Schreiber: Und wieso nicht? Die italienischen Medien verlustieren sich doch auch an ihrem Präsidenten. Bei uns herrscht diesbezüglich nur «tote Hose».
Unbenannt.doc: Versuchs doch mal mit literarisch-feuilletonistischem NZZ-Niveau.
Schreiber: Nicht schon wieder! Wir leben doch nicht mehr im Mittelalter! Die Leser und Betrachter wollen nur noch Sex und Crime...
Unbenannt.doc: Jetzt reicht's! Da kommt nichts mehr. Ich verpixle mich und geh schlafen im Word-Programm. Switch!

NIK MINDER

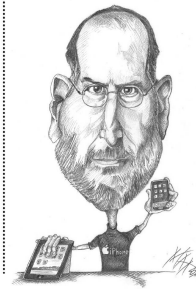
Steve Jobs

Whats app?



Die Gemeinde des angeblich kreativen Visionär Steve Paul Jobs. Im Schatten des Todesereignisses bei Apple ist fast unspektakulär ein unspektakuläres, neues iPhone in die Läden gekommen. Von aussen gesehen ist das neue Smartphone eigentlich das alte. Von innen her betrachtet bietet das neue Gerät aber an die 200 Neuheiten. Vor allem das Betriebssystem ist wieder einmal mehr genial. Es verwundert also wohl niemanden, dass sogar Institutionen und Städte ihre Apps lancieren. In der Touristendestination Luzern zum Beispiel kann die Stadt per Apps erkundet werden. Ja sogar der Standort des stillen Örtchens ermittelt werden, wenn es nicht geschlossen ist. In Bern, Basel und Luzern macht auch die Polizei mobil per eigene App.
 Leider blieb bis anhin, trotz gross angelegter Push-Aktion, diese Dienstleistung ohne Interesse der Nutzer. Nun ja. Es kann aber auch sein, dass die Leute unterhaltsamere Dinge suchen wie Partys feiern, randalieren gehen oder ähnlich. Wie wäre es z.B. mit einem «App-en-zähler»? Hier geht es nicht um eine App-Zählmaschine, sondern um ein Super-Event im Kanton Appenzell. Zur Wandersaison lädt diese App zu «Blutwanderungen» ein. Später kommt noch das «Nacktskifahren» dazu sowie eine App für «Massenstrip-tease» in den Bahnhöfen. Wie gesagt, die wahren Apple-Jünger trauern. Vielleicht haben Sie dazu auch noch andere Gründe.

LUDEK LUDWIG HAVA



Mövenpick-Gründer Prager

Ein Brunch auf Ueli!

Ja, er ist tot. Würdevolle 95 Jahre. Und wenig gewissen, wer er war. Wäre er Popsänger gewesen, würden nun die Radiostationen seine Hits rauf- und runterspielen, etwa «Riz Casimir, den gönnt' ich mir» oder «Brünche am Sonntagmorgen und schnell vergeh deine Sorgen» oder «Esst ein Freundschaftsbecher-Eis und es wird euch heiss». «Mövenpick» hat er gegründet und ist der Idee des Grafikers gefolgt, Möwe mit «v» zu schreiben, was schwingvoller sein soll und jeden Primarlehrer in seinem Korrekturleben einen Roststift kostet.
 Ueli Prager hat sein Leben ganz unschweizerisch mit vielen Risiken gespielt. Er hat die Uni Zürich geschmissen und wollte daher in seinem ganzen Leben beweisen, dass er Erfolg haben kann: nach dem Krieg die ersten Restaurants, dann die geklaute amerikanische Idee der Fastfood-Silberkugel, Eis, Wein, Brunch in der Schweiz und Deutschland. Und rechtzeitig der Verkauf des Konzerns, um noch 20 Jahre bei London oder auf seinem Schloss im Engadin Crevinencoktail, Rührerflachs und Glacé zu geniessen.
 Seine Geschäftstaktiken waren clever, etwa Teures günstiger und Billiges teurer zu verkaufen. So wurden Spaghetti kurzerhand zur Hauptspeise erklärt und entsprechend abkassiert. Viel war gut, auch wenn einem nachher übel wurde. Wer schafft schon ungestraft ein halbes Kilo Eis in einem Becher? Sein letzter Hit hätte wohl geheissen: «Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein und vergiss nicht die Glacé hintendrein.»

WOLF BUCHINGER

